

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 24 (1916)

Heft: 12

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kreuz, trotz der willkommenen finanziellen Unterstützung, bedeutende Auslagen auf sich genommen, hat aber damit erreicht, daß unsere Kolonnen nicht noch jahrelang auf die versprochenen Uniformen zu warten brauchen und damit der Gefahr der Auflösung entgegengehen.

Das Bureau des Rotkreuz-Chefarztes hat sich nun sofort mit dem eidg. Bekleidungs-magazin in Verbindung gesetzt und vorläufig die Erstellung einer Anzahl von Muster-uniformen veranlaßt und hat dabei sein möglichstes getan, um eine Beschleunigung der Angelegenheit zu bewirken. Um einem vielfach geäußerten Wunsche nachzukommen, sollen die Kolonnen die Uniformen in ihren Bezirken durch tüchtige Schneider zu einem einheitlich festgelegten Preis herstellen lassen. Zu diesem Zwecke wird jeder Kolonne eine solche Muster-uniforme gestellt. Der Stoff selber wird vom eidgen. Bekleidungs-magazin zugeschnitten und in diesem Zustand mit sämtlichen Fournituren den einzelnen Kolonnen zugeschickt. Gleichzeitig erhalten die Kolonnen zuhanden ihrer Schneider genaue Vorschriften für die Verfertigung der Uniformen. Mit diesen Sendungen ist in den letzten Tagen begonnen worden. Nach Fertigstellung wird eine Kontrolle dieser Uniformen durch Sachleute stattfinden, wobei fehlerhafte Herstellung auf Kosten der betreffenden Kolonnen ausgebessert werden muß.

Die Uniform macht einen sehr gefälligen Eindruck, sie unterscheidet sich genügend von derjenigen der Armeesantität durch den Umlegfragen und durch die schon früher an-

gebrachten Rotkreuzfragenspiegel. Ebenfalls hübsch sehen die Gradabzeichen aus, auf die sich die Gruppenführer und die Kolonnenführer freuen dürfen.

Die neue Mütze ist den Kolonnen bereits zugestellt worden, sie ist nach dem Muster der Radfahrermützen der Armee nachgemacht und ist viel bequemer als die bisherige Teller-mütze, die beim Arbeiten so leicht abfällt und überdies im Kantonnement beim Liegen nicht getragen werden kann.

Mit dieser Neuuniformierung ist endlich ein großer Schritt vorwärts getan und es ist zu hoffen, daß dadurch neues und reges Leben in unsere Kolonnen kommt. Die Kolonnen werden übrigens zu bedenken haben, daß mit diesen Uniformen sehr sorgfältig umgegangen werden muß; die Kosten, die sich das Rote Kreuz dafür aufgelegt hat, sind beträchtlich. Bei der Arbeit, namentlich bei der Herstellung von Improvisationsarbeiten, werden sie gut tun, Arbeitskleider zu tragen, so z. B. die bisherigen abgenützten Uniformen, bis auch die Frage der Beschaffung eines einheitlichen Arbeitskleides gelöst ist. Für neuerekrutierte Mannschaft werden die Bestellungen an uns gerichtet werden müssen, mit den nötigen genauen Maßangaben. Aus dem Rest des uns zur Verfügung gestellten Stoffes wird das Rote Kreuz ein kleines Depot in zugeschnittenem Zustande einrichten, um den Begehren möglichst bald entsprechen zu können. Wir wünschen unsern Kolonnen zu der neuen Uniform viel Glück und freuen uns, dieselben im neuen Ehrenkleide bald begrüßen zu können. Mögen sie demselben stets Ehre antun!

Aus dem Vereinsleben.

Amt und Limmattal. Feldübung. Bei prächtigstem Wetter und sommerlicher Temperatur fanden sich am 21. Mai 1916 die Sektionen der Samaritervereinigung Amt und Limmattal mit 161

Mitgliedern zu einer gemeinsamen Übung in Bir-mensdorf ein.

Während in frühern Jahren jeweils ein ganztägliches Programm zur Ausführung kam, machte man dies-

mal einen Versuch mit einer Halbtagsübung, um eine wesentliche Ersparnis an den Kosten zu erzielen, und die gemachten Erfahrungen dürften dazu veranlassen, daß künftig Ganztagsübungen nur noch in größeren Intervallen zur Ausführung kommen werden.

Gemäß der Supposition, nach welcher die zu einer Tagung in Birmensdorf eintreffenden Samariter zur Hilfeleistung für eine größere Anzahl bei einer Explosion des Pulverhaufes an der Urdorferstraße verletzter Personen aufgebeten wurden, mußte die Mannschaft sukzessive eingeteilt werden, was die Organisation erheblich erschwerte, um so mehr, als der Übungsleitung die Anzahl der Teilnehmer nicht vorher bekannt war. Der erste Ausrückzug vollzog sich deshalb etwas langsam, woran das faumjelige Anrücken der Mitglieder der Sektion Birmensdorf, die eben nicht auf den Zug mußten, auch nicht in letzter Linie beitrug. Es war fast 1 Uhr als die um 12 Uhr 20 angekommenen Limmattaler Sektionen mit derjenigen von Birmensdorf als Bergungskolonnen und Notverbandplatzpersonal auf die Unglücksstelle abdirigiert werden konnten. 1 Uhr 25 trafen dann die Sektionen des Amtes ein. Nach vollzogener Bestandsaufnahme wurden den bereits abgegangenen Abteilungen Verstärkungen nachgeschickt, die Transport- und Spitalabteilung formiert und eine knappe halbe Stunde nach Ankunft sind auch die Aemter an der Arbeit.

Wir begeben uns nun mit der Transportkolonne zum Unglücksplatz. Die Bergungskolonnen hat bereits tüchtig gearbeitet, wohlgebetet befinden sich die 30 Opfer der Katastrophe in einer Waldlichtung und werden mit den nötigen Verbänden versehen. Die Transportabteilung kann sofort in Aktion treten. In fünf Staffeln geschieht der Transport der Schwerverletzten auf Bahren etwa einen Kilometer weit bis zu der Stelle, wo 2 Wagen für den Weitertransport bereitstehen. Die Wagen, wovon einer für 4, der andere für 8 liegend zu transportierende bestimmt, sind von der Sektion Birmensdorf in wirklich musterhafter, zweckentsprechender Art eingerichtet worden und so konnte der Transport von 24 Patienten ins Notspital in Birmensdorf in zwei Fahrten rasch und bequem ausgeführt werden, während die Leichtverletzten zu Fuß dahin geleitet wurden. Im Schulhaus fanden wir ein Notspital, wie es in so kurzer Zeit und mit so primitiven Mitteln gewiß nicht besser eingerichtet werden könnte. Für 18 Patienten waren Betten gezimmert. In drei Reihen lagen sie da, die armen verbundenen Simulanten und man sah ihnen an, daß sie sich wohlfühlten auf den sauberen Lagern in den hier frisch gewechselten Verbänden. Im oberen Stockwerk begnügten sich die weniger „Bösen“ mit einem guten Strohlager am Boden. Um 4 Uhr war

der letzte Patient eingeliefert. Dann kam die gestrenge Inspektion, darauf der Besuch durch das Publikum und um 4 Uhr 45 ging's an den Abbruch. Um 5 Uhr 30 erfolgte in der „Sonne“ die Kritik der Herren Experten, Herrn Dr. Kunzmann von Affoltern a/M., als Abgeordneter des schweiz. Roten Kreuzes, und Herrn Lieber, Furrier der Rotkreuzkolonne Zürich, als Vertreter des schweiz. Samariterbundes, die den Eifer der Teilnehmer und die allgemeine Ausführung lobten und belehrend auf begangene Fehler hinwiesen.

Bei Gesang und Tanz verflohen rasch noch 2 Stunden der Geselligkeit und dann zog die Samaritergemeinde mit frohen „Auf Wiedersehen im 1917“ wieder auseinander talauf und talab. Möge die nächste Tagung wieder im Zeichen des Friedens stattfinden!

Schöftland. Samariterverein Oberes Suhrenthal. Auf 1. Juni hat dieser Verein in Moosleerau einen ersten Samariterposten errichtet. Je nach Finanzlage und geeigneten Samaritern werden später weitere solche Posten errichtet.

Im übrigen hält der Verein allmonatlich seine bescheidenen Übungen ab.

Mögen obgenannte Samariterposten zum Nutzen und Wohle der umliegenden Bevölkerung, insbesondere den betreffenden Verunglückten, dienen. F.

Wert und Nutzen der Hilfslehrtage. Alljährlich findet zur gegebenen Zeit an einem bestimmten Ort der ostschweizerische Hilfslehrtage statt. Diese Tagungen sind für die heutige Zeit von großer Wichtigkeit und Bedeutung. Von nah und fern eilen die Hilfslehrerinnen und Hilfslehrer herbei, um sich gegenseitig zu begrüßen, Erlebnisse auszutauschen und teilzunehmen an den Vorträgen, Übungen und Verhandlungen, um auch, wenn es die Zeit erlaubt, im Kreise der Kollegen und Kolleginnen einige frohe Stunden zu verbringen. Frischen Mutes begeben sich die Teilnehmer nach Hause, um aus den Vorteilen dieser Tagungen den größtmöglichen Nutzen zu ziehen.

Meine Wenigkeit hatte die Gelegenheit, am letzten Hilfslehrtage in Trogen teilzunehmen. Derselbe nahm im allgemeinen einen schönen Verlauf. Sowohl der Vortrag als auch die Übung und die Verhandlungen waren sehr interessant, nur die Zeit war etwas zu kurz. Trotzdem wurde dem ganzen Programm volle Aufmerksamkeit geschenkt. Aus den Verhandlungen muß vor allem der Beschluß hervorgehoben werden, den Vereinen, welche ohne Lehrkraft sind, Hilfslehrer zur Verfügung zu stellen. Es ist das ein hochherziger Beschluß und eine große Wohltat, wobei dem Samariterwesen ausgezeichnete Dienste geleistet werden.

Den Nutzen und den Wert dieses Beschlusses wird erst die Zeit lehren, wie viel Gutes damit gestiftet werden kann.

Bei dieser Gelegenheit ist auch mir ein Gedanke aufgetaucht, den ich gerne erwähnt hätte, wenn es die Zeit erlaubt hätte, dieses Thema anzuschneiden. So will ich nun versuchen, meine Ansichten in Kürze auseinanderzusetzen und es bleibt den Lesern dies überlassen, ihr Urteil darüber zu fällen.

Hilfslehrerinnen und Hilfslehrer ist ein Stand, an den große Anforderungen gestellt werden. Man verlangt von ihm alles, was im Zusammenhang mit dem Samariter-, Sanitäts- und Krankenpflegewesen steht. Will er seinen Posten wirklich ausfüllen, so muß ihm ein reiches Wissen und mannigfaltige Erfahrung zu Gebote stehen. Die Hilfslehrer sind einfach die Seele des Vereins, von welchen oft das Sein oder Nichtsein des Vereins abhängt.

Wie schwer und hauer wird es oft vielen, sich diese Eigenschaften anzueignen. Wohl hat man sich im Hilfslehrekurs alle Mühe gegeben, um den Anforderungen gerecht zu werden und sich zu einem tüchtigen Hilfslehrer auszubilden. Kommt man hinaus ins Vereinsleben, so entwickeln sich die Dinge oft ganz anders. Im Anfang scheint alles gut zu gehen; aber mit der Zeit stellen sich Schwierigkeiten und Hindernisse ein, welche nicht vorgesehen waren. Für viele ist es eine Leichtigkeit, solche Vorkommnisse zu überwinden. Aber andere stehen vor einem Rätsel, werden zaghaft und mutlos, und das Ende vom Lied ist oft: sie werfen die Flinte ins Korn und verschwinden.

Hier wäre es am Platze, dem jungen Hilfslehrer oder der Hilfslehrerin mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, ihm behilflich zu sein durch Wort und Schrift.

Da liegt einsam und allein eine Ortschaft mit einem Samariterverein. Weit und breit keine Nachbarsektion. Sagen wir, die Hilfslehrerin gibt sich redlich Mühe, ihren Pflichten nachzukommen. Sie tut ihr möglichstes, um das aufgestellte Programm richtig durchzuführen. Trotzdem kann sie es nicht auf einen grünen Zweig bringen, was am meisten hervortritt durch die zunehmende Interesslosigkeit verschiedener Mitglieder. Ja, solange noch von Zeit zu Zeit der Arzt kam, war noch ein Rückhalt da. Aber wenn auch er selten kommt oder ganz ausbleibt, und dann... dann steht hier einsam da ein schwaches Rohr, das jeder Sturm zerbricht. Kann hier nicht geholfen werden? Könnte man nicht in einem gewissen Umkreis Sektionen von Hilfslehrern und Hilfslehrerinnen gründen, welche im Jahre mehrmals zusammenkommen, um durch Leitung eines Arztes oder erfahrenen Kollegen durch Vorträge und Belehrung unterwiesen zu werden. In

der Diskussion könnte man über manches Aufklärung erhalten und mancher Veteran des Samariterwesens wäre bereit, aus dem Born seiner reichen Erfahrungen zu schöpfen und sie den Jüngern in Rat und praktischen Winken mitzuteilen. Ja, dann wäre es ein schönes Schaffen. Ausgerüstet mit guten Ratschlägen und Unterweisungen würde man mit neuem Eifer und Mut an die Arbeit gehen und kühn allen Hindernissen die Spitze bieten.

An solche Sektionsversammlungen kann schließlich jeder gehen, während sich oft zu Hilfslehreertagen für manchen die Sache schwierig gestaltet.

Einen andern Punkt bildet das Unterrichtsmaterial. Es ist uns über unser Tun und Lassen das schweizerische Samariterbuch in die Hand gedrückt worden mit dem Bemerkten, haltet euch an das. Wer aber tiefer blickt und einigermaßen Erfahrung hat, für den kann dieses allein nicht genügen. Ohne über die Grenzen hinauszugehen, welche ihm gezogen sind, bedarf es einer weiteren Ergänzung des Materials, welches ihm in ausführlicher Form Gelegenheit bietet, in sein Arbeitsprogramm Abwechslung zu bringen. Könnte hier nicht ein Unterrichtsbuch oder eine Fachschrift für Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen herausgegeben werden, welches Anleitung und Auskunft gibt, was der Hilfslehrer zu tun und zu lassen hat? In diesem Gebiet gibt es so vieles. Zum Beispiel Abhaltung von Übungen, Aufstellung von Arbeitsprogrammen, Anleitung für Feldübungen, Ausfertigung von Suppositionen und Diagnosenzetteln. Anhaltspunkte für Unterricht oder Vortrag, Auswahl des Themas. Was ist dem Hilfslehrer erlaubt zu behandeln und was nicht. Ueber Material, Rechte und Pflichten des Hilfslehrers und seine Stellung zum Verein usw. Ich glaube, nun alles vorgebracht zu haben, was mit dieser Sache zusammenhängt, nämlich dem jungen Hilfslehrer und der Hilfslehrerin Hilfe und Unterstützung zu verschaffen, und wenn das durch diese Zeilen erreicht wird, so soll es mich freuen und ist der Zweck erfüllt. F. M.

Wil. Samariterverein. „'s Mailüsterl weht“ und weckt auch die Samaritertätigkeit zu neuem Leben und Streben. In je einem parallel abgehaltenen Samariter- und Krankenpflegekurs verstanden es sowohl Herr Dr. Bannwart, wie Herr Dr. Heine mann, in interessanter, anschaulicher Weise, eine junge, dem edlen Werke Henri Dunants gewogene Schar, Herren und Damen, in das weite Feld hilfreicher Betätigung einzuführen.

Herr Dr. Bannwart leistete in überaus lehrreichen Vorträgen den theoretischen Teil, mit der schließlich angenehmen Ueberzeugung, daß seine eifrigen Zu-

hörer Bescheid wußten über Bau und Beschaffenheit des menschlichen Körpers, über die ihm, von außen oder innen, drohenden Gefahren und Einflüsse, wie den, aus ihnen sich oft weiter entwickelnden Verletzungen körperlicher Organe und Teile, erste Linderung und Schonung zuteil werden könne.

Herr Sanitätsfeldweibel Wiget aus Uzwil übernahm in sachkundiger, umsichtiger Weise die Leitung des praktischen Teiles: Verbandlehre. Als er die verschiedenen Verbandtücher und Binden, deren zweckmäßigste Verwendung hinreichend erklärt hatte, mutete das helle Schullokal oft wie ein kleines Lazarett an. Die von Herrn Lehrer Nigg als „Versuchskaninchen“ beorderten Schuljungen ließen sich willig Arme und Beine und oft sogar noch dazu den Kopf verbinden. (So ein Mundverband während den Schulstunden, wenn gerade etwas erklärt wird, wäre oft gar nicht so unangebracht, nicht wahr, Herr Lehrer!) Es ist kaum zu erwähnen, daß in diesen praktischen Übungsstunden viel des Nützlichen und Wissenswerten gelernt und erschaut wurde, doppelt wertvoll für die jetzige, so leid- und wundenreiche Zeit.

Herr Dr. Heinemann betraute in seiner gewohnten anregenden und feinfühlenden Art die Interessenten für häusliche Krankenpflege mit allen, dieses mannigfaltige Gebiet kreuzenden Lehren und praktischen Ratschlägen. Manch nützlicher in langjähriger ärztlicher Tätigkeit und Erfahrung erprobter Wink und Vorteil wurde beherzigt und zu Hause würdigend zur Nachahmung und zweckdienlichen Verwendung mitgeteilt und empfohlen.

Sonntag, den 7. Mai, fand im Saale zum „Schwanen“ das von zwei Vertretern des schweiz. Roten Kreuzes, Herrn Dr. Krähenmann, Wetzlar, und Herrn Dr. Hartmann, Uzwil, als Experten besuchte und von den kursleitenden Herren Ärzten abgenommene Examen sowohl über Samariterdienst, als über Krankenpflege statt. Nur schade, daß sich nicht mehr Zuhörer einfanden, sie hätten gewiß nicht ermangelt, sich über das Gebotene befriedigt auszusprechen, wie auch diesen hehren Betätigungszweigen menschlicher Nächstenliebe einige Sympathie zu sichern.

Um 6 Uhr beschloßen die Herren Experten vom Roten Kreuz den theoretischen, wie praktischen Teil beider Examen, erkannten die Leistungen als sehr befriedigend an, und es konnten die bezüglichlichen Ausweise an alle anwesenden Kursteilnehmer ausgeteilt werden. In ehrenden Worten verdankten die Herren Experten den kursleitenden Herren Kollegen ihre großen Mühen und Opfer an kostbarer Zeit.

Eine vortreffliche, der rühmlichst bekannten „Schwanenküche“ entstiegene Abendstärkung vermochte die hohlen Mägen wieder zu befriedigen, die ihr pro-

saiches Recht forderten. Dann kam wohlverdient auch die Gemütlichkeit zur Würdigung. Einige kleine musikalische Darbietungen erfreuten die Verehrer der Tonkunst, bis sich endlich zum Rhythmus der ewig fließenden Rheinwellen, Schürze und Armbinde im Kreise drehten. Auch die jüngererseits zugezogene Tanzkürsgarde schloß sich an, von der nur zu wünschen wäre, daß sie sich für das Samariterwesen ebenso zu begeistern vermöchte, wie für den Tanz. Wie anziehend die langen Reihen einer Polonaise oft wirken können, beweist, daß sich ihnen sogar das Skelett anschließen wollte. (War gewiß auch einst ein Knabe mit lockigem Haar!)

Zirka 11 Uhr beschloß Herr Dr. Bannwart, der verdiente Präsident des Samaritervereins Wil und Umgebung, den gemütlichen, in schönster Harmonie verlebten Abend mit dem Wunsche, es möchten sich bei der nachfolgenden Hauptversammlung die neuen Samariter und Samariterinnen recht zahlreich und freudig dem alten Stamme angliedern.

Wintertthur-Gösch-Wehikon-Dürnten. Die Transportübung per Bahn Wintertthur-Wehikon vom 21. Mai nahm bei prächtigem Wetter einen flotten Verlauf. Einige unbedeutende Details ausgenommen, klappte alles aufs beste. Vielleicht war das werthe Publikum gleich im Anfang etwas enttäuscht, weil es die Simulanten nicht auf der Unfallstelle herumliegen sah. Das war aber die wohlüberlegte Anordnung der Leitung, weil man die „Opfer“ nicht am frühen Morgen durch das Liegen auf der kühlen Erde Erkrankungen aussetzen wollte. Die Verbände wurden im Lokal (Kirchgemeindegau) angelegt und von da aus, alles von Hand transportierend nach dem Bahnhof behufs sofortigem Verlad verbracht. Das größte Interesse brachte dabei unstrittig das Publikum den Handtransporten der Samariterinnen entgegen. Den Zuschauern wurde nach dem vollendeten Verlad gestattet, das Innere der Wagen, (2 Güter- und 2 ausgeräumte Personenvagen) die zum liegenden Transport vortrefflich von der Rotkreuzkolonne eingerichtet wurden, zu besichtigen. Jeder Wagen hatte seinen Tisch, sein Waschgeschirr mit Zutat, Koch- und Eßgeschirr, Bestecke, Wasser usw. Mit dem nötigen Personal begleitet, fuhr um 9 Uhr 50 der Lazarettzug seinem Bestimmungsort Wehikon zu.

In Effretikon erfolgte eine Zwischenderpflegung, (Tee, Brot) besonders das erstere war den Simulanten äußerst willkommen bei der beträchtlichen Hitze, welche sich in den Wagen bemerkbar machte. In Wehikon angelangt, beginnt die Kolonne sofort mit dem Ausladen. Die Oberländer besorgten den Abtransport ins Notspital, ca. 4 Min. vom Bahnhof entfernt im Schulhaus Unterwehikon. Jeder Transport mußte

beim Eingang angemeldet werden nach Namen, Herkunft, Alter, Verletzung. Nach diesen Rapporten entschied der Arzt über Unterbringung in die verschiedenen Räumlichkeiten, die wirklich aufs äußerste zum Zweck eingerichtet waren. Auch ein Operationszimmer, aufs kleinste ausgestattet und von Herrn Dr. Reber, Bezirkon, zur Verfügung gestellt, befand sich im oberen Stockwerk. 28 Betten wurden von Privaten großzügig geliehen. Das heißt noch Wertschätzung der uneigennütigen Tätigkeit der Samariter! In ihren Betten erhielten die Patienten nun ein Mittagsmahl; der Umstand, daß manchem das Essen eingegeben werden mußte, gestaltete den Akt zu einem sehr lustigen.

Dann wurden die Verbände geprüft zwecks nachfolgender, gründlicher Kritik. Viel Volk wohnte der Untersuchung bei. Die Herren Dr. Ziegler, Winterthur, und Hägi, Bezirkon, verfolgten die Uebung von Winterthur aus. Herr Dr. Reber war bei der Zurichtung des Hospitals dabei und so war eine Aufsicht eine stete. Im allgemeinen war für die Teilnehmer die Kritik gut ausgefallen seitens aller drei Aerzte, sie konstatierten große Fortschritte gegenüber früheren Jahren. Zum Schluß betonte Herr Dr. Hägi den Wert und die Notwendigkeit des Samariterwesens und dankte auch den Winterthurerern für ihre Initiative und allen Mitwirkenden. Sowohl die frohe Gesellschaft, als auch die wirklichen Kranken im Kreispsital Bezirkon erfreute die Gesangssektion der Winterthurer Samariter mit frischen Liedern, mit herzlichem Beifall belohnt.

A. W. W.

Zürich. Feldübung der Samaritervereine Fluntern-Hottingen und Oberstraf. Es war ein frischer, klarer Morgen, als in der Frühe, Sonntag, den 21. Mai, die Samariter der Sektionen Fluntern-Hottingen und Oberstraf sich auf den Höhen des Zürichberges, in der Nähe des alkoholfreien Kurhauses, zusammenfanden, um gemeinsam unter der bewährten Leitung des Herrn St. Untermwegner, Präsident der Sektion Fluntern-Hottingen, eine Feldübung abzuhalten. 68 Samariter und Samariterinnen, darunter 24 Herren, waren erschienen. Herr Untermwegner begrüßte die Gesellschaft und gedenkte dabei der stets gepflegten freundschaftlichen Beziehungen beider Vereine, welche durch die heutige gemeinsame Uebung eine weitere Befestigung erhalten werden. Dann gab er die Idee bekannt, welche der Uebung zugrunde gelegt wurde; sie ist folgende: Eine Schar Knaben machte einen gemeinsamen Ausflug nach dem Walde; sie wurden daselbst von einem Gewitter überrascht und suchten Schutz in der Kiesgrube. Das Gewitter artete aber in einen orkanartigen Sturm aus,

der Bäume knickte und entwurzelte, wodurch die Knaben mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Zu den Rettungsarbeiten sind alarmiert worden die Feuerwehr und die beiden Samaritervereine Fluntern-Hottingen und Oberstraf. Die Aufgabe der letztern war, die Verunglückten mit schützenden Verbänden zu versehen, zu laben und zu stärken und auf den Hauptverbandplatz zu verbringen, wo zum weiteren Transport der Verunglückten nach dem Spital ein für acht liegende Patienten hergerichteter Transportwagen bereit stand.

Zur Bewältigung der Arbeiten erfolgte die Bildung von 3 Gruppen, eine für die Unglücksstätte, eine für den Transport und eine für den Hauptverbandplatz je mit einem Chef. Neben der Unglücksstätte wurde ein Notverbandplatz hergerichtet, von wo die Verletzten je nach Art der Verletzung entweder per Tragbahre oder durch Führung an der Hand usw. nach dem etwa 800 Meter entfernten Hauptverbandplatz transportiert wurden. Zum Transport stunden zur Verfügung 4 Ordonnanz- und 8 improvisierte Tragbahren, sowie ein hiefür hergerichteter Käß und ein Feldbett. Das zu den Verbänden benötigte Schienen- und Polstermaterial mußte aus dem Walde selbst beschafft werden.

Als Hauptverbandplatz diente eine hiefür besonders günstige Stelle im schattenspendenden Walde, wo man aus Laubwerk für die Verunglückten ein weiches Lager herrichtete.

Um 7 Uhr 40 marschierten die Gruppen nach ihrem Bestimmungsort ab und um 8 Uhr 15 langte schon der erste Transport auf dem Hauptverbandplatz an. Neben diesen Arbeiten erregte allgemeines Interesse, die Rettung eines improvisiert Gehängten, der sich ziemlich hoch an einem Baume befand. Gegen 9 Uhr waren sämtliche Verletzten auf dem Verbandplatz angelangt, worauf der Uebungsleiter die Behandlung jedes einzelnen Patienten prüfte; die Samariterinnen mußten dabei über ihre Arbeit Rechenschaft geben. Die Antworten, warum die Sache so und so gemacht, und die Belehrungen durch den Uebungsleiter fanden bei dem sich inzwischen zahlreich eingefundenen Publikum lebhaftes Interesse.

Am Schlusse der Uebung bezeugte der Uebungsleiter seine volle Befriedigung an der geleisteten Arbeit. Es herrschte dabei die nötige Ruhe und Sicherheit, sowie das Verständnis für die Sache. Die Uebung selbst kann in allen Teilen als gelungen bezeichnet werden und die Teilnehmer hatten das Gefühl und die Freude, etwas Rechtes geleistet zu haben. M.